

**„Wertegemeinschaft Europa“
Gesprächsforum der CDU Thüringen
Rom, 10. April 2006
Rede von Herrn Kultusminister Rocco Buttiglione**

Ich danke vielmals. Vorerst möchte ich Sie alle ganz herzlich in Rom willkommen heißen. Ich habe gesehen, dass die Milde und die Süßigkeiten des römischen Lebens zugleich auch die Deutschen angesteckt haben. Es ist für mich eine Freude und ein Beweis unserer gemeinsamen europäischen Menschlichkeit.

Das Thema ist die Politik der Christdemokraten. Ich weiß, dass unsere Schwesterpartei sich damit befasst, ein neues Grundsatzprogramm zu entwickeln. Was kann ich aus dem italienischen Blickwinkel zu diesem Programm sagen, zu den Grundsätzen der Politik der Christdemokraten heute in Europa?

Das erste Thema: Was heißt das letztlich – Christdemokraten?

Christen heißt Protestanten und Katholiken zugleich. Aber Christen sein, heißt in Europa was anderes. In den großen Verwicklungen in den Jahrhunderten, nach der Shoa und in den Zeiten des Totalitarismus, gibt es auch eine andere Art von Christen, die wir ganz mit großer offener Menschlichkeit berücksichtigen sollen. Diejenigen werden nichtkonfessionelle Christen genannt. Was ist ein nichtkonfessioneller Christ? Ein Mensch, der sich im katholischen Ritus gar nicht orientieren kann. Ein Mensch, der nicht genau weiß, ob er ein Christ ist oder nicht. Aber ein Mensch, der den Grundwerten des Christentums und der christlichen Zivilisation anhaftet. Wir haben hier in Italien einen großen Philosophen, Benedetto Croce. Er war den Katholiken nicht sehr freundlich gesinnt, aber hat in ein goldenes Buch geschrieben, warum wir nicht umhin kommen, uns Christen zu nennen. D.h. er hat begründet, warum wir fühlen, dass wir immer noch Christen sind, auch wenn wir keiner Kirche angehören. Etwas Ähnliches hat Hegel in § 483 der Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften geschrieben. Er spricht von den Genera der Freiheit. Und er sagt, die Alten, die alten Herrscher, die Beherrscher – die Gebieter - haben gewusst, dass es nur eine Freiheit gibt: herrschen, aber nicht Freiheit mit Willkür identifizieren. Die Griechen haben gewusst, dass einige frei sein können: die Philosophen, jene, die eine gewisse Überheblichkeit besitzen, die es ihnen erlaubt, sich von allen menschlichen Besonderheiten zu distanzieren. Aber nur die Christen haben es gesehen, dass jeder Mensch von Natur her frei ist.

Und sicher heißt das auch, dass Freiheit anders verstanden werden soll: Die Freiheit schließt die Fähigkeit ein, sich mit anderen zu verbinden und eine Gemeinschaft entstehen zu lassen – eine Gemeinschaft der Freiheit. D.h., dass hier die Idee der *Communio* erfunden wird – *Communio*, das meint die Fähigkeit, dass einer des anderen Glied wird. Das ist typisch für unsere Kultur. Und das führt uns zum Begriff der Person zurück. Diesen Begriff haben die Alten nicht gekannt. Für die Alten war der Mensch ein Individuum. Was ist eine Person? Eine Person ist ein Wesen, das so gemacht ist, dass es in sich ein anderes Wesen aufnehmen kann, so dass zwei eins werden. Das wird offenbart anhand des Begriffes der Dreieinigkeit in der Theologie. Aber dann ist das auch ein ganz philosophischer Begriff, etwas das wir jedes Mal erleben, wenn wir uns verlieben. Die Person, in die wir uns verliebt haben, wird ein Teil unseres Wesens. Und zwar so sehr, dass wir nicht bestimmen können, was wir wollen und was wir sind, ohne sie zugleich in diese Diskussion mit einzuschließen. Es gibt die Liebe zu einer Person, aber es gibt auch die zur Familie. Wenn einer sich in einen Menschen verliebt, was halten die Liebenden voneinander? Sie sprechen von der eigenen Geschichte, von der eigenen Familie, von den Menschen, die für sie wichtig sind, und so werden sie vernetzt, sie werden Teil des anderen.

Diese Idee der Menschlichkeit ist ein Grund unserer gemeinsamen europäischen Identität. Viele Menschen haben diese Idee der Menschlichkeit in sich aufgenommen. Hierzu müssen sie konfessionell keine feste Überzeugung haben. Auf diese Menschen müssen wir besonders

aufmerksam sein. Das kann ihnen helfen, und das kann auch uns helfen.

In der heutigen christdemokratischen Partei gibt es drei Formen des Christentums: die katholische, die protestantische und natürlich auch die orthodoxe, in jenen Ländern, in denen die orthodoxe Kirche präsent ist. Und das entspricht auch dem allgemeinen Wesen des Europas von heute: Die Grenze zwischen Glauben und Unglauben trennt irgendwie das Herz jedes europäischen Bürgers. Wir selber sind Christen, hoffentlich, aber mächtig von den Ideologien unserer Zeit angezogen. Dies ist die Sachlage, in der wir leben.

Und das führt uns zum Thema „Christliche Werte“: Sagen wir so, diese Mode unserer europäischen Kultur, die hat ab und an eine doppelschichtige Bedeutung. Es hat eine theologische Bedeutung: Nehmen wir das Kreuz. Ich bin ein Christ – ich versuche, Christ zu sein – und das Kreuz ist für mich das Zeichen des Sohnes Gottes, der sein Leben für die Menschen aufgeopfert hat. Nehmen wir an, dass ich keine feste Überzeugung habe, nehmen wir an, dass ich mich in meiner Überzeugung sogar als ein nicht Christ betrachte, was ist dann das Kreuz in der allgemeinen westlichen Kultur? Es ist immer noch Symbol für einen Menschen, der sein Leben für seine Freunde aufgeopfert hat. Und als Mensch muss ich eine große Verehrung für einen solchen Menschen haben. Jeder Mensch sollte einen solchen Freund haben. Das ist ein kulturelles Symbol. Und dies ist für alle Menschen gültig. Dasselbe können wir für viele christlichen Werte sagen. Einige akzeptieren diese Werte als religiöse Werte, andere nur als kulturelle Werte. Aber diejenigen, die diese Symbole nicht verstehen, die religiösen Symbole nicht lieb haben, diejenigen, die diese Symbole hassen, die sind keine Europäer, die haben keinen Zugang zu unserer gemeinsamen europäischen Kultur. So sehr ist die europäische Kultur durch das Christentum geprägt. Das wollte ich am Anfang feststellen.

Was heißt das Christliche in der Definition unserer christdemokratische Partei? Das hat zwei Bedeutungen – zwei unterschiedliche Bedeutungen, die miteinander verbunden sind: eine religiöse und eine kulturelle Bedeutung. Natürlich ist die religiöse Bedeutung für uns vielleicht der Kern auch der anderen Bedeutung. Aber viele Leute können die kulturelle Bedeutung der Christenheit annehmen, ohne Christen, konfessionell gebundene Christen zu sein.

Zweitens, was heißt das demokratische? Demokratie ist heute etwas, das gegeben ist, das fest gegeben ist, wenn man menschliche Geschichte betrachtet. Der amerikanische Psychologe und Philosoph, Francis Fukuyama, hat einmal ein Buch über das Ende der Geschichte geschrieben. Und das Ende der Geschichte sollte seiner Meinung nach die allgemeine Verbreitung der Demokratie sein. Es scheint mir, dass das falsch sei. Die Demokratie ist heute in der Welt in Frage gestellt, ebenso wie im Iran, wie in Palästina und in anderen Winkeln der Erde. Wir sollten das Fundament Demokratie eher geschichtlich betrachten. Zur Zeit als die Europäische Verfassung vorbereitet wurde, war ich dabei und man wollte einige Worte von Perikles zitieren. Perikles war ein großer athenischer Staatsmann und Thukydides gibt uns dessen Lobpreis der Demokratie wider. Ich habe dafür plädiert, dass es wieder herausgenommen wird, denn dieser Lobpreis geschieht gerade wenige Jahre vor dem endgültigen Absterben der griechischen Demokratie. Die griechische Demokratie hat nicht lange gedauert. Und warum stirbt die Demokratie? Dafür hat Platon uns eine Beschreibung, sogar eine Theorie gegeben. Die Demokratie stirbt, wenn in der Demokratie der moralische Relativismus triumphiert. Natürlich hat Platon Papst Benedikt XVI., Ratzinger, nicht gelesen, und er benutzt also nicht die Worte moralischer Relativismus. Er spricht von der Sophistik. Die Sophisten haben gesagt, dass es keinen festen Wert gibt, und dass es sogar die Demokratie voraussetze, dass die Menschen an keine festen Werte glauben. Was ist das Ergebnis? Das Ergebnis ist, dass die Korruption die Oberhand gewinnt. Warum sollten sich die Regierenden nicht durch Schmiergeld korrumpieren lassen? Warum sollten sie nicht Gewalt ausüben, wenn sie die Möglichkeit haben dies zu tun? Warum sollten die Mächtigen die Gesetze respektieren und nach den Gesetzen handeln? Und

dann, wenn die Demokratie korrumpiert wird, dann kommt ein Schicksalsmensch, der sagt, wenn ihr mir die ganze Macht gebt, dann werde ich wieder die Vorbedingungen des geregelten Zusammenlebens schaffen. Und dann haben wir keine Politik mehr. Diese Geschichte der griechischen Demokratie ist die Geschichte der deutschen Demokratie bis 1933 und der italienischen Demokratie bis 1922. Die Demokratie steht immer in Gefahr. Die Idee der christlichen Demokratie entsteht gerade, um irgendwie der Krankheit der Demokratie vorzubeugen. Eine Demokratie, die an feste Werte verankert ist, eine Demokratie, die in den Mittelpunkt den Wert der menschlichen Person setzt, eine solche Demokratie sollte widerstandsfähig sein und fähig, es zu vermeiden, dass die Demokratie durch die Korruption ihre Verankerung im Herzen des Volks verliert. Das ist die Idee der Demokratie, die Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman bewegt hat. Dies ist die Demokratie, die sie in Europa einführen wollten: Eine an Werten fest verankerte Demokratie.

Also, ich zitiere Popper und sage: Ein Mensch, der feste Wertorientierungen hat, kann der Versuchung erliegen, diese Werte den anderen Menschen aufzubürden. Das kann wahr sein. Wir kennen zum Beispiel im Islamismus diesen Versuch – es ist nicht nur ein Versuch, sondern ein Tatbestand in vielen islamischen Ländern. Aber die Idee der Demokratie steht in Zusammenhang mit der Idee der menschlichen Person – des Primats der menschlichen Person. Die Christen behaupten, dass jede Person eine direkte Beziehung zu Gott hat. Und diese Beziehung zu Gott geht auch durch seine Fehler, durch seine Sünde. Und kein Mensch hat das Recht sich einzumischen. Ich kann vielleicht versuchen, dem anderen Mensch zu helfen. Aber ich kann ihm die Wahrheit nicht aufbürden, ich kann ihn nicht zwingen nach der Wahrheit zu handeln. Die Wahrheit hat die Form und Gestalt der menschlichen Person zu werden, und dies kann nur geschehen durch einen Akt der Freiheit. Eine Gesellschaft, in der alle das Gute tun, nur weil sie dazu gezwungen werden, ist kein Abbild des Himmels – eher ein Abbild der Hölle. Wir brauchen nicht Relativisten zu werden, um die Freiheit zu respektieren. Natürlich hat die Freiheit Grenzen. Nur wo liegt die Grenze der Freiheit? Wo die Freiheit des anderen beginnt. Ich muss die Freiheit des anderen Menschen respektieren. Immanuel Kant hat uns beigebracht, dass ich immer so handeln muss, dass die Norm meiner Handlung allgemeines Gesetz werden kann. D.h. ich kann nie meinen Eigennutz dem Gemeinwohl vorziehen. Und gerade das ist unsere Linie der Demokratie.